№. 58. 1861.

Erscheint wöchetlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Dienstag, den 14. Mai. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. In der 49. Sitzung am 11. Mai wurden viele Beschwerden über Ueberbürdung bei den Einschätzungen zur Einkommen- und Klassensteuer laut, gegen welche der Finanzminister ankämpfte. Die Beseitigung der Zucht- und Armenhaus-Gefälle in Schlesien wurde auf Grund einer Anzahl von Petitionen befürwortet. Es folgte die Diskussion über die 39 Petitionen, welche das Unterrichtsgesetz, das Dotirungs- und Pensionirungswesen betreffen, und welche die Kommission der Regierung als Material für die bevorstehende gesetzliche Regelung überweisen will. Die Abgg. Diesterweg, Techow, Harkort und Graeser griffen die Schulregulative lebhaft an welche von dem Kultusminister vertheidigt wurden.

Herrenhaus. In der 27. Sitzung am 11. Mai wurde zuerst das Itzenplitzsche Amendement zur Gewerbeordnungsnovelle, welches die Konzessionirung der Kommissionäre ꝛc. beibehält, definitiv angenommen. Das Gesetz über die Ablösung der Reallasten an geistliche Institute wurde in den wesentlichsten Punkten gestrichen oder amendirt. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten brachte das schon angekündigte Sistirungsgesetz in Beziehung auf die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Vorpommern und Rügen ein. Unter den Petitionen knüpfte sich eine Debatte an diejenigen, welche das Gefängnißwesen, den Schutz gegen die Gewerbefreiheit und die rheinische Städteordnung betrafen.

Deutschland. Berlin, den 10. Mai. Die betreffende Kommission des Abgeordnetenhauses hat Bericht erstattet über folgende Petition von dem verstorbenen Hermann Riesen zu Elbing (Herausgeber des Neuen Elbinger Anz.), und A. W. Kafemann (Verleger der Danziger Ztg.): „Das Haus wolle bei der Regierung die Vorlegung einer Novelle zum Preßgesetz beantragen, welche 1) den § 11 des genannten Gesetzes dahin ergänzt, daß jeder Herausgeber durch Bestellung der Kaution das Verlags- und Verkaufsrecht seiner Zeitung erwirbt und 2) die §§ 12 und 13 desselben Gesetzes aufhebt und an deren Stelle die Kaution für Zeitungen oder Zeitschriften, welche mehr als 3mal wöchentlich erscheinen, für alle Orte auf 1000 Thlr. und für solche, welche 3mal oder weniger als 3mal in der Woche erscheinen, auf 500 Thlr. festsetzt. Die Commission empfiehlt ad 1 den Uebergang zur Tages-Ordnung, ad 2 die Ueberweisung zur Berücksichtigung. — Von dem hiesigen Polizeipräsidium werden wir ersucht, die folgende Darstellung der die Flucht Patzke's begleitenden Umstände zu veröffentlichen:

„Das Polizei-Präsidium ist von dem am 2. Mai gefaßten Beschlusse des Gerichts, gegen den Polizei-Obersten Patzke die Voruntersuchung einzuleiten, durch abschriftliche Mittheilung des Beschlusses Seitens des Herrn Staats-Anwalts an demselben Tage in Kenntniß gesetzt werden.

Auf den sogleich nach Eingang dieser Mittheilung an den Herrn Minister des Innern erstatteten Bericht ist von diesem die Amtssuspension des ꝛc. Patzke mittelst Reskripts vom 3. Mai verfügt worden.

Diese Verfügung wurde dem ꝛc. Patzke am Morgen des 4. Mai eröffnet. Nachdem derselbe unmittelbar darauf ein mehrstündiges Verhör vor dem Herrn Untersuchungsrichter gehabt hatte, suchte er am Nachmittag des 4. Mai bei dem Unterzeichneten einen Urlaub bis zum nächstfolgenden (Sonntag) Abend, nach, um sich eine Wohnung zu suchen, da sein Verbleiben in der Dienstwohnung während der Amtssuspension unthunlich war. Er hat zugleich die Publikation seiner Amtssuspension an seine Untergebenen bis zum 6. (Montag) Vormittags auszusetzen, wo es ihm möglich sein werde, gleichzeitig mit Uebergabe der Geschäfte an seinen Stellvertreter die Dienstwohnung zu räumen.

Der Unterzeichnete hat diesem Gesuche unbedenklich stattgegeben, da ihm von einer Absicht des Gerichts, den ꝛc. Patzke während der schon

Pfarrer und Schulinspektor.

Diese Aufschrift mit dem Zusatz: „Offener Brief an den Herrn Pfarrer Büttner in Jungfer. Von einem Landschullehrer“ (Danzig von A. W. Kafemann 1861) führt ein etwas über einen Bogen starkes Schriftchen, welches die Beachtung nicht nur der Pfarrer und Lehrer, sondern auch jedes Freundes des vaterländischen Schulwesens in hohem Grade verdient.

Veranlassung zu diesem Schriftchen gab ein spezieller Fall, aber sein Inhalt bezieht sich doch auf eine allgemeine Frage. Der spezielle Fall ist die bekannte Kontroverse (seiner Zeit in u. Bl. mitgetheilt) zwischen dem Pfarrer und Lokal-Schulinspektor Riemann und dem Lehrer Knoff in Tolkemit. Ersterer wollte dem Letzteren verbieten: einmal das Halten der Volkszeitung, weil dieselbe ein Blatt voll „reformjüdischen Ingrimms,“ das da arbeitet an der „Niederreißung alles Kirchenthums und der Unterwühlung alles Christenthums,“ — dann bei dem Liebhaber-Theater der Tolkemiter Ressource Klavier zu spielen. Der Pfarrer und Kreis-Schul-Inspektor Riebes nahm die Partei seines Amtsbruders gegen den Lehrer, indem er die Weisungen und Drohungen jenes als „seelsorgische und pfarramtliche“ guthieß. Endlich mischte sich in diesen Handel der Pfarrer Büttner in Jungfer durch einen offenen Brief, der zunächst an den Lehrer Knoff, dann auch an alle Volksschullehrer gerichtet war. Der Lehrer nemlich wollte den Weisungen, Drohungen und Lockungen der Geistlichen nicht Gehör leihen und deshalb kanzelte ihn der Pfarrrr B. in bitterster Weise ab. Er klagt ihn der „offenen Feindschaft und Empörung“ an, „weil er von seinem niedern Standpunkte“ aus sich den Bedrückungen seitens der „Innerlich-Höherstehenden“ (so bezeichnet Pf. B. die Geistlichen) entgegenstemme, der „Anmaßlichkeit und verblendeten Selbsttäuchung“, weil er sich beikommen lasse, die Handlungsweise des Pfarrers zu „meistern“ und „kritisch beurtheilen“ . . . ., weil er durch „das Zertreten göttlicher Ordnungen frei und nach purem Selbstbelieben“ schalten und walten wolle, durch Verleugnung aller „schamhaften Diskretion“ die „offene Empörung“ funktionire, und sein „Verfahren“ seinen Berufsgenossen, „welche mit dem eigenen Herzensgelüfte vorweg congruiren,“ zu „Gift und Seelenverderben werde.

Diese persönlichen Verhältnisse erörtert der erste Theil der Schrift, in scharfer, aber würdiger Weise, sine ira et studio, indem das Verhältniß des geistlichen Schul-Inspektors zum Lehrer stets objektiv in Erwägung gezogen wird. Dieser erste Theil schließt mit der Behauptung: „das Priesteramt verträgt sich nicht mit dem Nebenamt eines Schulinspecktors.“

Der zweite Theil der Abhandlung, indem er jene Behauptung näher darlegt, erörtert die nicht mehr neue aber noch nicht erledigte Frage von der Emanzipation der Schule von der Kirche. Der Verf. fragt: „Ist die Zwietheilung des Amtes eines Pfarrers und Schul-Inspektors anzunehmen“? — Viele Theologen bestreiten die Nothwendigkeit dieser Zwietheilung, weil sie sich nach abgelegter theologischer Prüfung auch zur Verwaltung des Amtes eines Schulinspektors für vollständig befähigte Pädagogen halten. Diese Herren sehen in ihrem Dünkel und in ihrer Ignoranz die Volksschule überhaupt nur als Vorbereitungsschule für den Konfirmandenunterricht an. Herr Pfarrer Büttner nennt die Zwietheilung von seinem anmaßlichen theologischen Standpunkte aus geradezu einen „Absinn“. Unser Landschullehrer ist anderer Meinung. Er spricht sich für die Trennung der Schule von der Kirche aus und bringt dafür unter Anderm auch Folgendes bei. „Die Schulinspektion verlangt im Interesse des Gedeihens der Volksschule ihre eigene volle Würdigung, und ob sie diese als Nebenamt bei dem Theologen findet oder finden kann, das ist unseres Bedünkens die Frage, auf welche es bei der Trennung der Schule von der Kirche einzig und allein ankommt.

Hier muß die Erfahrung den Ausschlag geben. Die aber spricht entschieden für die Zwietheilung des Amtes eines Pfarrers und Schulinspektors, indem sie lehrt, das der Krebsschaden des Volksschulwesens gerade in der Vereinigung beider Aemter liegt.

Die Pfarrer können, da ihre Zeit und Kraft das Pfarramt in Anspruch nimmt, der Schulinspektion beim besten Willen nur ein mattes Interesse entgegentragen und sind Angesichts der Mißstände im Volksschulwesen insofern entschuldigt. Aber wenn wir uns deshalb durch eine Schulinspektion selbst dann noch befriedigt erklären wollten, wenn sie durch Einseitigkeit — Mißbrauch der Regulative —, durch Ueberbürdung des Gedächtnisses mit religiösem Stoff die Erfolge des Unterrichts und einer christlichen Erziehung verkümmert, wo nicht gar alle religiöse und sonstige geistige Anlage in der Jugend erstickt, dann würden wir uns des Lehrerberufs in der That unwürdig machen. Die Volksschule darf nicht mehr als eine bloße Vorbereitungsschule für den Confirmandenunterricht angesehen und behandelt werden. Sie hat noch weitere Bestimmungen zu erfüllen, die sie eben durch Verschiebung des Unterrichts-Schwerpunktes, durch Ignorirung aller pädagogischen Maximen und der geistigen Tragkraft der Schüler nicht erreichen kann.

Wir brauchen eine Schulinspektion, bei welcher Unterricht und Erziehung die vollste Würdigung, Schule und Lehrer die kräftigste Vertretung, die Volkserziehung überhaupt die freundlichste Pflege und Förderung findet; denn

„alle Mißstände im Volksschulwesen haben in „der lauen, einseitig ausgeübten und im Allgemeinen die Interessen des Volksschulwesens nicht „vertretenden Schulinspektion ihren Grund.“

Schließlich nochmals: das Schriftchen ist sehr lesenswerth und kostet nebenbei bemerkt nur 3 Sgr.

K. M.

zwei Tage vorher beschlossenen Voruntersuchung in Haft zu nehmen, nichts bekannt war, und ein besonderer Verdacht der Flucht nicht vorlag, und den ꝛc. Patzke angewiesen, sich Montag, den 6. huj., früh zur Uebergabe der Geschäfte jedenfalls einzufinden.

Montag, den 6. Mai ging gleichzeitig mit dem Gerüchte, daß Patzke Sonnabend Abends zwischen Spandau und Nauen in einem Wagen fahrend gesehen worden sei, ein auf der Stadtpost-Expedition Nr. IX. aufgegebener Brief desselben vom 4. datirt ohne Angabe des Absendungsortes ein, in welchem er um Urlaub für die ganze Dauer der Suspension bat. Der Brief ist sofort dem Herrn Staatsanwalt zugestellt worden. Hierauf, und da die inzwischen angestellten Recherchen die Richtigkeit jenes Gerüchts bestätigen, hat der Herr Untersuchungsrichter auf Antrag des Herrn Staats-Anwalts an demselben Tage die Aufsuchung und Vorführung des ꝛc. Patzke behufs Beschlusses über die Verhaftung und event. steckbriefliche Verfolgung angeordnet. In Folge dessen wurden die erforderlichen Recherchen angestellt, und am Morgen des 7. Mai (Dienstags) in der Dienstwohnung des Polizei-Obersten Patzke ein Mann betroffen, der angab, beauftragt zu sein, Sachen für denselben abzuholen. Er wurde sofort dem Herrn Untersuchungsrichter vorgeführt und in Folge seiner Aussage ermittelt, daß ꝛc. Patzke sich mit einem, auf fremden Namen lautenden, auf Grund eines vom Polizei-Lieutenant Greiff ausgestellten Paßattestes ausgefertigten Ministerial-Passe nach Ystadt in Schweden begeben habe. Erst hierauf wurde die Haft und die steckbriefliche Verfolgung beschlossen.

Auf gerichtliche Requisition ist ꝛc. Patzke gestern bereits in Ystadt festgenommen worden und zu seiner Abholung sind zwei Polizeibeamte von hier abgesandt worden.

Das Weitere bleibt der gerichtlichen Untersuchung vorbehalten.

Berlin, den 9. Mai 1861.

Königliches Polizei-Präsidium.
Frhr. v. Zedlitz.

Dem „Publizist“ entnehmen wir noch folgende Notiz:

„Patzke, wenn er auch in den letzten Wochen sehr beunruhigt erschien, durfte doch so lange aufrechten Hauptes einhergehen, als der verhaftete Polizei-Lieutenant Schmidt nichts eingestand. Schmidt war Jahre lang sein Adjutant und treuergebenes Werkzeug gewesen und als die Dinge anfingen, eine schiefe Wendung zu nehmen, als der seltsame Betrieb für die Pensions-Zuschußkasse der Schutzmannschaft plötzlich ein Ende nahm, da sorgte er dankbar für Schmidt, indem er ihm die Stelle eines Revier-Lieutenants verschaffte. So lange Schmidt schwieg, war Patzke geborgen. Aber dieser war wahrscheinlich der uneinträglichen Märtyrerrolle und der strengen Untersuchungshaft überdrüssig; er hat Patzke als seinen Genossen bezüchtigt, und damit war es um den Polizeioberst, um seine Stellung und um seine Person geschehen.“

Die Nachsicht, welche Patzke im Vergleich zu der sofortigen Verhaftung Koehler's und Schmidt's erfahren hat, bleibt immmerhin noch unerklärt. — Den 11. Mai. Die Militärvorlagen werden erst nach Pfingsten im Hause der Abgeordneten zur Berathung kommen; der Schluß der Session ist kaum zu Ende dieses Monats zu erwarten. — In Betreff des Polizei-Präsidenten v. Zedlitz sind die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Einige wollen wissen, daß die Suspension desselben bereits erfolgt sei. Man nennt als seinen Nachfolger den Geh. Regierungsrath v. Winter (im Ministerium des Innern). Auch wird behauptet, daß die Immediatvorträge des Polizeipräsidenten bei Sr. Maj. dem Könige von jetzt an aufhören werden. — Das zweite der sogenannten Competenzgesetze — über die gerichtliche Verfolgung von Beamten ꝛc. — ist, wie verlautet, von der Justiz-Commission (Präsident: Graf Rittberg) des Herrenhauses einstimmig abgelehnt worden. — Am 11. ist Patzke von den ihn begleitenden Gensdarmen an das hiesige Gericht abgeliefert worden.

Karlsruhe, 6. Mai. Gestern fand hier die erste öffentliche Versammlung der Mitglieder und Freunde des Nationalvereins statt, zu der sich an 200 Personen eingefunden hatten.

Pforzheim, 3. Mai. Wie mächtig die nationale Bewegung auch in unserer Stadt um sich gegriffen hat, zeigte sich wieder bei der gestern Abends hier stattgefundenen Versammlung von etwa 300 hiesigen Mitgliedern des National-Vereins. Einen Glanzpunkt des Abends bildete die Rede des Herrn Dr. Faucher, in welcher derselbe die Stellung der Volkswirthschaft zur Politik kennzeichnete, und an der Geschichte des dreißigjährigen Krieges nachwies, wie furchtbar auch in politischer Hinsicht die Verkennung volkswirthschaftlicher Prinzipien an dem deutschen Volke sich gerächt habe.

Oesterreich. Eine Reihe günstiger Symptome hat alle Welt und namentlich auch die Börse in Wien (den 7. Mai) in den letzten Tagen günstiger gestimmt. Die wider Erwarten resignirte Aufnahme der Thronrede in Ungarn, das günstige Urtheil der auswärtigen Presse über dieselbe, das Verbleiben des Baron Vay im Cabinet und eine merkliche Besserung in den Beziehungen zu England sind als besondere Momente hervorzuheben. Lord Bloomfield zeigt sich äußerst verbindlich und hat dem Grafen Rechberg seine Genugthuung über den Ausgang des Kossuthnoten-Prozesses ausdrücklich zu erkennen gegeben. Als ein günstiges Pendant hierzu betrachtet man die energischen Worte Lord Johns in der Unterhaussitzung vom 2. d. Mts., welche freilich mit der vielbesprochenen Note an Sir Hudson nichts weniger als harmoniren und die jüngsten Vorgänge auf den jonischen Inseln in einem bedeutsamen Lichte erscheinen lassen. — Pariser Briefe, welche in hiesigen aristokratischen Kreisen eingetroffen sind, fabeln von einer neuen Disharmonie zwischen Napoleon und seiner Gattin. Danach soll es sich diesmal ernstlich um eine Trennung handeln und die Kälte, welche zwischen Beiden besteht, sogar dem Publikum bei der letzten Anwesenheit II. MM. im Bois de Boulogne aufgefallen sein. Von anderer Seite wird (und jedenfalls natürlicher) diese Kälte der herrschenden Witterung zugeschrieben. — Nach vielen Unterhandlungen entschloß sich endlich die Regierung, den Namen Brucks gerecht zu werden. Beinahe 13 Monate sind vergangen, seitdem der Selbstmord dieses Ministers die Residenz, das Land und die gesammte civilisirte Welt in Aufregung versetzte; jetzt erst erklärt man ihn für einen rechtlichen Mann, dem eine Kränkung sonder Gleichen das Messer in die Hand gab. Bei allen Fehlern, die der Finanzminister beging, hat doch Niemand ihn eines gemeinen Vergehens fähig gehalten; es war eine noble Natur, energisch, ehrgeizig, optimistisch, aber durchaus wohlwollend. Aber die Minister-Kollegen des Verdächtigten glaubten es ihrem Berufe angemessen, der eingeleiteten Inquisition dennoch Glauben zu schenken, und auf Antrag des Justizministers Nadasdy, des Ministers des Innern Goluchowsky und endlich des Minister-Präsidenten Rechberg schrieb der Kaiser jenes Handbillet, das den Finanzminister seines Postens enthob, und ihn somit dem Untersuchungsgerichte, entkleidet seiner Ausnahmestellung, anheimgab. Bei dem damals herrschenden Odium in der Beamtenwelt gegen den bürgerlichen und protestantischen Staatslenker, der sich das Vertrauen des Kaisers erworben hatte, war es augenscheinlich, daß die Staatsanwaltschaft die Inhaftirung des Exministers beantragt und das Landesgericht sie genehmigt hätte. Bruck hätte wie Richter 9 Monate im Gefängniß gesessen, bis der Prozeß zur öffentlichen Verhandlung gelangt wäre und zweifelhaft mochte es erscheinen, ob man eine öffentliche Verhandlung zugelassen hätte, wo die Aufdeckung von Staatsgeheimnissen und intimen Beziehungen zu den höchsten Herrschaften zu erwarten war. All das mag das Gehirn des Verstorbenen durchkreuzt haben, und um dieses Schauspiel zu verhindern, opferte er sich selbst. Die Schlappe, welche das österreichische Gerichtsverfahren bei dem Richter'schen Prozesse erlitt, kam dem todten Bruck nicht zu Gute; sein Name blieb befleckt. Wohl fühlte man, daß eine Satisfaktion gegeben werden müsse, allein da selbst der Kaiser in die Ereignisse verwickelt erschien, hatte die Sache äußerst delikate Seiten. Man fand den Ausweg, daß der jetzige Finanzminister, gleichsam ein Unbetheiligter an der Katastrophe, die Rehabilitirung beantragte; der Kaiser genehmigt eine Pension für die Wittwe Brucks, ohne alle Motivirung, und Hr. von Plener meldete ihr dies in einem Privatschreiben, das eine volle Ehrenerklärung enthält. Hiermit ist die Angelegenheit Brucks abgeschlossen, nicht aber die Geschichte jener Tage. Wie wir hören, petitionirt die Wittwe Richters nun eine Revision des Prozesses. — Die Kaiserin ist am 8. in Gibraltar eingetroffen, berührt heute Palma und gedenkt am 12. in Malta zu sein. — Die Studenten in Graz ließen auf ihrer Maifahrt am 4. d. ein gewaltiges schwarz-roth-goldenes Banner in den Lüften flattern.

Frankreich. Das Lager von Chalons ist jetzt beinahe von allen Truppen, die sich dorthin begeben sollen, besetzt. Marschall Mac Mahon wird dasselbe am 20. d. M. offiziell eröffnen. — Hier fährt man fort, die Lage der Dinge in Oesterreich für sehr gefährlich zu halten. Andererseits erzählt man sich, daß ein großer Theil der ungarischen Notabilitäten sich mit der Wiener Regierung aussöhnen wolle. „Der Kaiser von Oesterreich selbst soll entschlossen sein,“ so meldet ein Brief aus Wien, „nur im letzten Augenblicke zur Anwendung von Waffengewalt zu schreiten, aber dann mit aller Energie vorzugehen.“ — Die „Patrie“ und die übrigen halbofficiellen Blätter bringen heute ebenfalls, nach Depeschen aus Petersburg, die Nachricht, daß sich der Großfürst Michael nach Warschau begeben werde, um die Regierung dieses Landes zu übernehmen. — Am 7. fand in der Kirche St. Roch ein feierlicher Gottesdienst für die am 8. April in Warschau Gefallenen statt. Der Dominikaner-Pater Minjard hielt eine feurige Rede, worin es heißt: — Von Osten nach Westen erheben sich die Völker, um ihre Nationalität zu reclamiren; unter diesen Völkern ist es das polnische, das am meisten Sympathie einflößt. Dieses Volk leistet Widerstand, obgleich es von aller Welt verlassen ist; es wird triumphiren, denn es hat als Stütze das Kreuz, als Führer die Wahrheit, den Glauben an Christus. Es ist dieser unerschütterliche Glaube, der das Heil Polens und vielleicht der ganzen Christenheit sein wird. Indem ich auf Rußland blicke, diese Macht, welche, noch ganz jung, den Ural erstiegen und die Flüsse Arar und Amur überschritten hat, die Europa um China, Persien, Indien, den ganzen Orient beneidet, die ihre Flotten nach dem Mittelmeere sendet, so erfaßt mich Schrecken; aber ich muß es bewundern. Rußland betrachtet mit Begierde die Hauptstädte des Westens, und es will der Welt das Beispiel der Größe Ninives, Babylons und Roms geben; aber es wird erliegen, und das Heil Europas wird die Frucht der beharrlichen Bemühungen des Glaubens Polens sein, das im Namen der Verwandtschaft der slawischen Racen spricht. Was Sie in Warschau gesehen haben, ist der Anfang jener großen Mission. Polen wird Rußland von der Eroberung des Westens abhalten und ihm begreiflich machen, daß die wahrhafte Mission der Slawen darin besteht, das Licht des Evangeliums in jenen Theil der Welt zu tragen, den man die Wiege des Menschengeschlechtes nennt

Großbritannien. Im Unterhause beantragte am 7. Lord Palmerston für die Prinzessin Alice 30,000 L. Aussteuer und 6000 L. Jahresapanage. Der Antrag ward einstimmig angenommen. Auf eine Interpellation Fitzgeralds erwiderte Lord J. Rusell, die Frage wegen der Stader Zölle sei noch in der Schwebe. Hannover habe den Vorschlag gemacht, den Zoll noch bis zum October beizubehalten. England habe dies abgelehnt. Gladstones Resolutionen in Betreff der Papier-Accise und des Cichorien-Zolles wurden angenommen.

Provinzielles.

Danzig, den 10. Mai. Wie das „Pr. Volksbl.“ meldet, wird die Reise Ihrer Majestäten nach Königsberg zur Huldigung nicht stattfinden, da das Ministerium die dazu erforderlichen Geldmittel nicht anzuweisen in der Lage ist.

Lokales.

Industrielles. Im Geschäftslokal der Herren Plengorth ist zur Zeit ein Produkt der Pariser Industrie vorräthig, welches die Beachtung aller Kunstverständigen im hohen Grade verdient. Dasselbe legt einen schönen Beweis ab für die hohe Entwickelung der Photographie. Die Genannten besitzen einige Glasprismen, gestaltet wie abgestumpfte Kegel, welche die Länge und so ziemlich die Stärke eines Roggenkorns haben. Diese kleinen prismatischen Körper sehen sehr unscheinbar aus und nur ein scharfes Auge wird auf der Grundfläche von größerem Grundmesser ein schwaches, schwarzes Pünktchen wahrnehmen, wie man solches nur mit einer sehr feinen Zeichenfeder herstellen kann. Bringt man aber das Prisma mit der kleineren Kreisfläche dicht an das Auge, so wird man in der That sehr angenehm überrascht. Es zeigt sich uns ein photographisch hergestelltes Bild, das nach unserem Auge über einen Zoll Höhe und Breite hat. Aber trotz der geringen Darstellungsfläche sind die Konturen der Figuren sehr scharf und das Ganze des Bildes sehr genau zu sehen. Am Merkwürdigsten war für uns ein Bild, auf welchem die 18 Brustbilder der französischen und italienischen Helden aus dem letzten italienischen Kriege dargestellt sind. Wer die Portraits derselben bereits kennt, wird sofort Louis Napoleon, Garibaldi, Victor Emanuel rc. erkennen. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Prismen als besonderer Schmuck an Uhrschlüsseln, Ringen rc. verwendet werden.

— **Beispiel von Rechtlichkeit.** Am vorigen Donnerstage, dem Himmelfahrtstage, erschien bei einem hiesigen Getreidehändler ein Ackerbürger röm.-kath. Konfession aus Kulmsee und händigte demselben 10 Thlr. ein, welche derselbe ihm bei einem Getreideankauf vor ein Paar Jahren aus Versehen zu viel gezahlt hatte. Der erstaunte Kaufmann fühlte sich veranlaßt nach dem Motiv dieses außergewöhnlichen Beispiels von rechtlicher und gewissenhafter Gesinnung zu forschen, erhielt aber den gewünschten Aufschluß nicht. Unseren Lesern wird die Sache klarer werden, wenn wir ihnen mittheilen, daß mehrmals Personen, welche um ihren Verlust gar nichts wußten, von katholischen Geistlichen Geld übergeben wurde, als Ersatz für entwendete Sachen. Alle Achtung von solcher geistlichen Wirksamkeit. Der Glauben hat einen subjektiven Werth, die Rechtlichkeit für's praktische Leben einen objectiven Werth.

— **Die Militair-Abtheilung** des Kgl. 44. Inf.-Reg. (2. K. 1. B.), welche am Himmelfahrtstage nach Kulmsee kommandirt worden war, kehrte am Sonnabend den 11. Nachmittags hieher zurück. — Excesse sind daselbst nicht vorgekommen, obschon die Aufregung über die Ausweisung des Jesuiten-Pater keine geringe und eine große Masse Kirchengänger vom Lande zusammengeströmt war. — Die zurückgekehrten Soldaten erzählen von einer sehr freundlichen Aufnahme seitens der Kulmseer Bürger. — Nicht unerwähnt mögen wir ein Gerücht lassen, das in Kulmsee zirkulirt und dem nach die Einquartirung nicht gleichmäßig vertheilt worden wäre, so daß röm.-katholische Hausbesitzer erheblich mehr Soldaten ins Quartier bekommen hätten, als Bürger evangelischen Glaubensbekenntnisses mit gleich großem Grundbesitz. Wir theilen dies Gerücht mit, weil wir die Hoffnung hegen, daß die betreffenden Behörden das Gerücht als ein auf irrthümlicher Anschauung ruhendes dementiren werden. Das Kommando ging nach Kulmsee ab zur Verhütung von Excessen gegen die Sicherheit der Personen und des Eigenthums und mußte daher unseres Bedünkens gleichmäßig vertheilt werden.

— **Witterung.** Der Lenz hat endlich, seit dem Mondwechsel am Freitag d. 10. (Neulicht), und zwar einen glänzenden Sieg über den Winter davongetragen. Seit Freitag haben wir ein warmes Frühlingswetter, bei welchem sich auch die Vegetation mächtig erholt hat und das nicht blos die Vögel zum Singen ermuthigt, sondern auch die Frösche zu ihren sonderbaren allabendlichen Konzerten anregt. Selbstverständlich ist den Landwirthen der Witterungswechsel sehr genehm und dürfte in Folge desselben der Ausfall der Roggenernte nicht so traurig sein, als man nach der Kälte im April zu befürchten Ursache hatte. Einen wesentlichen Dienst und Schutz gegen die Kälte leistete den Saatfeldern, wie wir von mehren Landwirthen vernommen haben, der viele Schnee, der im April fiel. Das Gewürm wird hiebei schlecht weggekommen sein und das ist ein Segen.

— **Für die preußische Flotte.** Aus der Büchse bei Hrn. Schlesinger sind bis jetzt für die preußische Flotte 7 Thlr. entnommen und bei der Sparkasse auf den Namen unseres Landtagsabgeordneten, Hrn. Stadtrath Weese „zum Fonds für Errichtung einer preußischen Flotte" zinsbar untergebracht. Auf gleiche Weise sollen auch die ferneren Beiträge zinsbar belegt werden.

— **Feuer-Sozietät der Stadt Thorn.** In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten wird ein vom Magistrat gestellter Antrag auf Rückversicherung zur Berathung kommen. Gleichzeitig soll in Erwägung gezogen werden: eine Erniedrigung des Beitrages ($1^{1}/_{4}$ p. M. bis jetzt), die Ausdehnung der Versicherung auf etwaige Gasexplosion und Gründung eines Fonds zur Versicherung gegen Kriegsschäden. Vielleicht bringen wir in nächster Nummer den Wortlaut dieser Anträge.

— **Das neue Eisenbahnprojekt Warschau-Mlawa-Danzig rc.** Bereits in d. Num. u. Bl. haben wir in kurzer Notiz dieses neuen Eisenbahnprojekts erwähnt. Die „Danz. Zeit." (Beil. zu Nro. 903) setzt uns in den Stand unseren Lesern etwas Näheres über dasselbe mitzutheilen. — Das Projekt geht von der Thatsache aus, daß die alte Danzig-Warschauer Handelsstraße, welche von Danzig über Marienburg, Rosenberg, Löbau, Soldau nach Mlawka an der polnischen Grenze über Ciechanow, Nasielsk (2 Meilen von Pultusk) vorbei, nach Warschau in ganz gerader Linie, 16 Meilen kürzer ist, als die jetzt im Bau begriffene Linie Danzig, Bromberg, Lowicz-Warschau, daß dieselbe auch Elbing den verhältnißmäßigen Antheil am polnischen Handel über Marienburg gewähre und endlich eine senkrechte spätere Abzweigung von Mlawka auf Königsberg auch dieser Stadt nicht blos die Verbindung mit Warschau geben könne, sondern auch, durchschneidend den Regierungsbezirk Königsberg in seiner Mitte und vollen Länge, dem Hauptbestandtheil von Ostpreußen die angemessenste Verkehrsader gewähre. — Zur Begründung des Projekts wird angeführt:

Auch eine verbesserte Linie Thorn-Königsberg durchschneidet immer quer die naturgemäße Verkehrsrichtung. — Als ein entsprechenderer Plan wird folgender der Prüfung in weiteren Kreisen übergeben: Beibehaltung der Linie von Königsberg über Bartenstein (oder Heilsberg) bis Allenstein, und zwar diese Stadt nicht drei Viertel Meilen seitwärts lassend, sondern sie fast berührend. Verlängerung der Richtung Königsberg-Allenstein geradeaus weiter bis Neidenburg, und von da bis zu demjenigen Punkte der Landesgrenze, wo die Danzig-Warschauer Straße letztere schneidet, und wo der preußische Grenzbahnhof zu liegen käme. (Der nächste Ort ist die polnische Zollkammer Mlawka.)

Ferner nach demselben preußischen Grenzbahnhof eine zweite Linie, und zwar auf der alten Danzig-Warschauer Straße, von Marienburg, unweit Riesenburg und den Kreisgrenzen von Marienwerder vorbei, über Rosenberg, Deutsch-Eylau (dort sich an den Osterode-Elbinger Kanal gleich einer Fortsetzung desselben anschließend), Löbau und Soldau.

Endlich vom Grenzbahnhofe eine einzige, gemeinsame Fortsetzung über Mlawa, Czechanow, Naschelsk nach Warschau, und zwar in dieser polnischen Strecke durchweg gleichfalls auf der alten Danzig-Warschauer Straße, der kürzesten Verbindung zwischen Danzig und Warschau.

Zuerst über den preußischen Theil des Projects. Auf den ersten Blick zeigt sich, daß beide Linien derselben, Königsberg-Neidenburg und Marienburg-Soldau, der durch die Natur gebotenen Hauptrichtung des Verkehrs dieser Landestheile durchweg und vollständig folgen. Gleich von ihrem Vereinigungspunkte an der Landesgrenze stark auseinander weichend, durchschneiden sie, von breiten Bahngebieten zu beiden Seiten umgeben, den Hauptbestandtheil der Provinz Preußen östlich der Weichsel, dabei den Regierungsbezirk Königsberg in seiner Mitte und fast vollen Länge. Sie befriedigen dadurch die Bedürfnisse dieser Landestheile aufs beste, indem sie deren gesammten Verkehr offenbar vollständig aufnehmen, und hierauf ihre Rentabilität — jedoch bei weitem nicht hierauf allein — stützen. Denn es wird ihnen außerdem gleich in ihrem preußischen Endpunkte, dem Grenzbahnhof, auch noch der auf der ganzen polnischen Bahnstrecke aus noch größeren Seitengebieten gesammelte, so wie der in Warschau aus den Wasserverbindungen von ganz Polen und den dortigen Eisenbahnen concentrirte Verkehr (besonders schwerwiegender Landesprodukte) zugeführt, der die preußischen Linien nicht, wie bei blossen Provinzialbahnen größtentheils der Fall ist, nur streckenweise, sondern in ihrer ganzen Länge benutzt. (Beiläufig bieten sie auch noch für Masuren Gelegenheit zu einem kurzen, sehr geeigneten Zweiganschluß: Bartenstein, Rastenburg, bis an die masurische Seenkette, die Feste Boyen und Lötzen.)"

Beide vorerwähnten Linien, Königsberg-Neidenburg und Marienburg-Soldau, durchschneiden fast dieselben Kreise als die Thorn-Königsberger, mit Ausnahme des Thorner Kreises (der ja durch die Thorn-Bromberger Bahn bereits reichlich bedacht ist) und des Straßburger, dessen Grenzen sie sich nur nähern, dafür außerdem aber drei Kreise mehr, den Neidenburger, den Rosenberger in seiner ganzen Länge und den Stuhmer; endlich den Osteroder nur in einer kurzen Ecke, indem sie ihn aber dafür zwischen zwei um so längere, unweit seiner Grenzen laufende Bahnen bringen.

Dabei sind beide Linien zusammen nur 6 Meilen länger als die Thorn-Königsberger Linie, ohne vielleicht einmal noch wesentlich theurer zu werden (und bringen, selbst wenn das wäre, der Provinz jedenfalls die Vortheile einer um so viel größeren Vermehrung ihres Eisenbahnnetzes). Besondere Terrainschwierigkeiten haben sie nicht zu überwinden. Ihre Ausgangspunkte sind die besten in der Provinz: Königsberg, Danzig und Elbing. Leider haben wir im Innern der Provinz keine größeren Städte, die sich als die andern Endpunkte für Bahnen bieten. Suchen wir daher nach solchen außerhalb der Provinz herum, so finden wir keinen näheren als Warschau, in dieser Hauptstadt aber auch einen so vorzüglichen Endpunkt, wie wir ihn uns nur wünschen können. Die Flußverbindungen, das Eisenbahnnetz vereinigten sich dort, und alle so concentrirte Handelsinteressen suchen in Folge der unveränderlichen natürlichen Lage für alle Zeiten auf dem kürzesten Wege die Ostsee, also vor Allem Danzig, Elbing und Königsberg zu erreichen. Das vorliegende Project bietet nun diese kürzesten Wege. Es giebt keine erreichbar kürzere, und sind daher niemals Concurrenzbahnen zu fürchten. Offenbar muß es nun im Interesse unserer Provinz liegen, diese geographische Lage der nächsten Hauptstadt so viel als möglich auszunutzen, um dem Innern unserer Provinz die ihr so dringend fehlenden Eisenbahnen zuzuführen. Auch in dieser Beziehung scheint sich das vorliegende Project vortrefflich zu bewähren. Denn es ist ein anderes geradezu nicht denkbar, durch welches der Provinz eine noch größere Meilenzahl an Bahnen von Warschau her zugeführt werden könnte. Und dennoch nähern sich die Linien der geraden so viel als nur thunlich.

Die Linie Danzig-Warschau ist die eigentliche Basis des ganzen Projects, und nur durch deren geschickte Mitbenutzung können wir zugleich auch zu der Linie nach Königsberg gelangen. Denn eine Verbindung Warschaus eben mit Danzig und gleichzeitig nun auch noch direct mit Elbing und Königsberg, das dürfte dann freilich als ein Plan erscheinen, für dessen Durchführung auch in seiner polnischen Strecke sich offenbar die beste Aussicht bietet, die dort nur irgend zu erlangen möglich ist. (Wie es nach dieser Auseinandersetzung mit dem polnischen Theil einer bloßen Linie Lyk-Grodno, oder Elbing-Neidenburg-Warschau in Wahrheit aussieht, dürfte wohl nicht erst weiter dargelegt werden müssen. Wir würden unsere Mühe und die kostbare Zeit verlieren). Elbing übrigens wird ohnehin durch die Linie Marienburg-Soldau von allen Ostseestädten Warschau gerade am nächsten gerückt, nämlich um $2^{1}/_{2}$ Meilen näher als Danzig, und zwar mit einem, im Verhältniß zur Gesammtentfernung geringen, jedenfalls aber wieder dem erreichbar kleinsten Umwege. Es noch näher zu Warschau zu rücken, über Osterode und Neidenburg, hieße den Völkerhandel mit Polen, der ganz unzweifelhaft vor Allem doch nach Danzig hinstrebt, erst auf einem besonderen Umwege nach diesem Hauptpunkte spazieren führen, auch nebenher den Osterode-Elbinger Canal und die über Osterode kommende Chausseelinie, denen die Bahn ganz in der Nähe und durchweg parallel laufen müßte, und die sich nicht mehr wie letztere noch anders wohin verlegen lassen, entwerthen, nachdem beide Verkehrsmittel nur eben erst fertig geworden sind, (wohl ein entschiedener volkswirthschaftlicher Fehler), und würde endlich doch nur einen mäßigen Theil des Innern der Provinz befriedigen können. Durch die Linie über Marienburg dagegen wird Elbing, da es, wie gesagt, immer noch der nächste Zielpunkt von Warschau aus bleibt, unverkennbar wieder, wie in den alten, blühenden Zeiten, an dem polnischen Handel seinen verhältnißmäßigen Antheil nehmen, dessen Vermehrung überdem für Elbing und vor Allem für Danzig, sich zum Voraus kaum übersehen läßt. — Daß übrigens für Danzig die Herstellung der direkten Danzig-Warschauer Straße eine Lebensfrage ist, wird wohl jetzt nicht mehr verkannt werden. Denn es dürfte wenig Zweifel mehr darüber obwalten, daß bei einer alleinigen Verbindung über Bromberg, Thorn, Lowitsch, außer ihrem großen Umwege für Danzig, letzteres einen Theil seines polnischen Handels an das im Verhältniß zur Länge dieser Verbindung nicht so erheblich weiter entfernte Stettin, (vielleicht auch an Frankfurt und Berlin) nothwendig wird abgeben müssen. Nur eine Wiederherstellung des hier vorliegenden, allerkürzesten Weges kann Danzig bei der oben erwähnten so bedeutenden Verkürzung von über 16 Meilen hiervor bewahren. Das vorliegende Project unterstützt übrigens für Danzig auch noch die dort gewünschte Bahn nach Neufahrwasser in Betreff ihrer Rentabilität nicht eben unwesentlich (wie es denn für Königsberg mit der Bahn nach Pillau nicht minder der Fall wäre.)

Die Länge der Linie Marienburg-Soldau ist bis zur Grenze nur $17^{1}/_{2}$ Meilen, und erfordert, à 300,000 Thlr. excl. der von den Kreisen zu übernehmenden Grundentschädigung pro Meile, nur ca. 5 Millionen Thaler als Baukapital."

Was nun den polnischen Theil des Projects, die Strecke Warschau-Mlawka anbetrifft, so ist darüber wenig hinzuzufügen. Die Terrainschwierigkeiten sind dort noch geringer als in Preußen. Nur ein einziger

Uebergang über den vereinigten, erhebliche Wassertransporte von Getreide und Landesproducten herabbringenden Bug- und Narewfluß macht eine erwähnenswerthe Ueberbrückung nöthig. Die Weichselbrücke dagegen in Warschau fällt diesem Project eben so wenig zur Last, wie etwa eine Brücke bei Marienburg, da sie in Warschau bereits vollständig im Bau durch die russische Regierung begriffen ist. Die Länge der polnischen Linie ist 16 Meilen, also geringer und billiger als die preußischen Strecken.

Eine dereinstige Fortsetzung der Bahn über Warschau hinaus darf, wenn auch jetzt kein Gewicht darauf gelegt wird, nicht ganz unerwähnt bleiben. Die kürzeste Verbindung zwischen dem schwarzen Meer und der Ostsee (speziell Odessa-Danzig), führt nahe an Warschau vorüber. Sehen wir uns nun um, wie es mit der dereinstigen Bahnverbindung von Warschau nach dem schwarzen Meere steht, so finden wir unerwarteter Weise, daß die Leute dort wenigstens mit dem Entwerfen fast weiter sind, als wir. Wir finden sogar nicht nur eine Verbindung, sondern bereits zwei erwähnt, die eine nämlich von Warschau über Lublin und von da durch einen Zweig über Uscilug nach Berdischew, zum Anschluß an das von Odessa über Berdischew nach Kiew projectirte Bahnsystem, die zweite von Lublin nach Lemberg, und von da über Jassy nach Galatz an der Donau. Daß sie Bahnen eines Völkerhandels sofort nach ihrer Eröffnung werden, ist gewiß.

— **Lotterie.** Bei der am 11. fortgesetzten Ziehung fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 60,264. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 60,666. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 77,659. 6 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 28,024. 32,487. 55,361. 63,797. 75,440. und 88,024.

Inserate.

Am 11. Mai Abends 7 Uhr entschlief zu einem besseren Leben, an der Brustwassersucht, unser geliebter Gatte und Pflegevater der Gold- und Silberarbeiter **Louis Kambly** im 59 Lebensjahre.

Tief betrübt widmen diese traurige Anzeige
Thorn, den 13. Mai 1861
die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. Mai Nachmittags 4 Uhr von der reformirten Kirche aus statt

Oeffentliche Sitzung der Stadt-Verordneten.

Mittwoch, den 15. Mai c., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: Entwurf zu dem neuen Etat für das hiesige Bürger-Hospital pro 1861/66. — Antrag auf Ablösung des auf dem acquirirten Grundstücke Nr. 216 Neustadt für das Bürger-Hospital eingetragenen Grundzinses. — Lizitations-Verhandlung über den Verkauf alter Magistrats-Akten. — Antrag betreffend die Hypothekenverhältnisse des Grundstücks Altstadt Nro. 10. — Neuer Bau-Anschlag zur Erweiterung des Mädchen-Schul-Gebäudes durch Anlage eines Turnsaales und neuer Klassenzimmer. — Lizitations-Verhandlungen zur Ausführung der Straßen-Pflasterungs-Arbeiten pro 1861 und Antrag auf Pflasterung der Rosen-, Jesuiten- und Johannis-Gasse. — Verfügung der Königlichen Regierung wegen Anstellung eines Revier-Försters und Gutachten der Forst-Deputation. — Neuwahl von Mitgliedern zur Gas-Commission. — Antrag wegen Beibehaltung der städtischen Polizei-Verwaltung auf der Mocker. — Lizitations-Verhandlung zur Verpachtung des Holzplatzes an der St. Marienkirche. — Entwurf des mit dem Militär-Fiscus wegen des Weges über die Bazarkämpe abzuschließenden Vertrages. — Lizitations-Verhandlung über die Verpachtung von 6 Morgen Land auf der Ziegeleikämpe. — Gesuch um Ueberlassung eines vacanten Verkaufs-Gewölbes im Rathhause. — Gesuch um Vermiethung des Locals im diesseitigen Fährhause behufs Einrichtung einer Restauration. — Schreiben der Königl. Regierung in der Weichsel-Trajekts-Angelegenheit. — Antrag betreffend den Erlaß eines Gesetzes zur Ablösung der Patronats-Lasten. — Ergänzung der Statuten der städtischen Feuer-Sozietät. — Uebernahme des Risicos bei Gas-Explosionen; Bildung eines Reservefonds; Rückversicherung. — Antrag, die polizeiliche Bestimmung aufzuheben, wonach den Höckern der Verkauf bis 10 Uhr Morgens untersagt ist. — Vorschlag der Königl. Oberpost-Direktion zu Marienwerder das Fährgeld der Posten von Sluzewo nach hier auf 600 Thlr. jährlich zu normiren. — Decharge-Ertheilungen. — Anleihe-, Vorschuß- und Stundungs-Gesuche.

Thorn, den 12. Mai 1861.
Der Vorsteher **Adolph**.

Mittwoch den 15. und Mittwoch den 29. d. Mts. wird im Walde zu Szwircinko **Buchen-Nutzholz, Klafterholz, Stubben** und **Strauchhaufen** so wie in der Nadelzeit gefälltes **Birken-Schirrholz** meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

A. Danielowski
aus Thorn.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst erfrischend, verschönernd und mild einwirkende **Gebrüder Leder**sche **balsamische Erdnussöl-Seife** ist à Stück 3 Sgr. — 4 Stück in einem Packet 10 Sgr. — fortwährend **ächt** in der Original-Packung zu haben bei **D. G. Guksch** in Thorn.

Neues Etablissement!

Einem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Platz als chirurgischer Instrumentenmacher, Bandagist und Messerschmidt etablirt habe.

Von allen in genannte Fächer fallenden Artikeln Lager haltend, nehme jederzeit Bestellungen sowie Reparaturen entgegen, und verspreche prompteste Bedienung bei möglichst billigster Preisstellung.

Gustav Meyer,
Culmer-Straße Nro. 320.

Hiermit empfehle ich wiederum mein wohlassortirtes Lager der modernsten und feinsten Seiden-, Filz- und Strohhüte bestehend in Velours-, Cavours-, Jockey-, Touristen-Velours-, Jäger- und ungarischen Hüten. Jedem Seidenhut werden 3 Reparaturmarken gratis beigefügt.

A. Wernick, Kulmerstraße.

Das Speditions- und Verladungs-Geschäft

von **Rudolph Asch** in Thorn und Bromberg befördert Güter aller Art nach allen Richtungen des In- und Auslandes unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung.

Die regelmäßig eingerichteten Fuhrverbindungen schaffen die mit der Bahn ankommenden Güter viel rascher hierher als das Dampfschiff und sind die Frachtpreise nicht höher.

Ich bitte bei Waarenbestellungen jedes Mal meine Adresse in Bromberg zur Vermittlung aufzugeben.

Thorn, den 13. Mai 1861.
Rudolph Asch.

Französische Mühlensteine

jeder Größe,

Deutsche Mühlensteine, Katzensteine und Gußstahlpicken, in bester Qualität und zu den billigsten Preisen, beehre ich mich, den Herren Mühlenbesitzern und Mühlenbaumeistern, unter Versicherung prompter und reeller Bedienung, ergebenst zu empfehlen.

F. W. Schulze,
Mühlenmeister und Fabrikant franz. Mühlensteine.
Schönhauser Allee Nr. 3., am Schönhauser Thor.

Als neu bezogen, empfehle neben den bisher geführten Weinsorten:
1857er und 58er **Rheinweine**
zu 11, 15, 21 und 24 Sgr. pro Bouteille incl. als sehr preiswürdig.

Thorn, den 10. Mai 1861.
J. Tietzen.
Catharinenstr. 205.

(Zur Gesundheitskunde:)
Dr. Albrecht, über

Kopfschmerzen,

die schnellste Linderung und gänzliche Heilung derselben. Ein Buch für diejenigen, die Anfällen von Kopfweh unterworfen sind und in welchem alle Gattungen von Kopfweh beschrieben und die untrüglichen Mittel angeführt sind, wodurch jeder Kopfschmerz zu lindern und zu heilen ist.

Vierte Auflage. Preis 10 Sgr.
Zu haben bei **Ernst Lambeck**.

Turn-Verein.

Mittwoch den 15. d. Mts. Abends 7½ Uhr erste Uebung im Freien.

Wasserheil-Anstalt

in **Charlottenburg**, ½ St. von Berlin und am Thiergarten reizend gelegen. Billige Pension.

Dr. Eduard Preiss.

Stachelbeer und Kirschtörtche

à Stück 1 Sgr. desgleichen auch Mürbteich-Böden dazu à Stück 2 und 3 Pf., Himbeersaft à Pfund 10 und 12 Sgr., Kirschsaft à 8, 10 und 12 Sgr. à Pfund, Suppen Makronen und Limonadenpulver à Pfund 12 Sgr. Schöne Winter-Aepfel, die sehr gut erhalten sind, desgleichen auch Apfelsinen zu den billigsten Preisen. Zugleich empfehle ich vorzüglichen Maitrank von frischen Gebirgskräutern, die ¾ Weinflasche excl. Fl. 10 Sgr. Sehr gutes Bairisch-Bier so wie auch Limonade in meinem bequem und elegant eingerichteten Gastzimmer, desgleichen verschiedene Erfrischungen und Getränke aller Art.

E. Wengler, Conditor
in der breiten Straße.

Gefrornes

so wie **Eisbaisers** empfehle von heute ab täglich. Bestellungen hierauf in allen Sorten, werden prompt ausgeführt.

C. F. Zietemann.

Sehr schönen **Reis-Grieß** à 3 Sgr. pro Pfund und besten **Limburger Käse** empfiehlt

C. A. Guksch.

Feinstes Blau zur Wäsche à 15 und 20 Sgr. pro Pfund, in versiegelten Päckchen à 1 Sgr. **Kugelblau** à 12 Sgr. pro Pfund, **Stärkeglanz** in Tafeln à 2 Sgr. empfiehlt

C. A. Guksch

Frühzeitiges Grauwerden

der Haare kann man nur durch ihre rationelle Cultur verhindern. Kein besseres Mittel giebt es als unser **Moras haarstärkendes Mittel**, (Eau de Cologne philocome); pr. 1/1 Fl. 20 Sgr. pr. ½ Fl. 10 Sgr.

Cöln. **A. Moras & Cie.**

Echt zu haben bei *Ernst Lambeck* in Thorn

Maitrank billigst bei Herrm. Petersilge Neust. 83.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen. Neustadt Gerechte Straße Nro. 104.

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Russische Banknoten 15½ pCt.; Klein-Courant 11 pCt.; Groß-Courant 9 pCt.; Copeken 9 pCt.; neue Silberrubel pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 11. Mai. Temp. W. 11 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 3 F. 3 Z.

Den 12. Mai. Temp. W. 12 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 3 F. 5 Z.; Wasserst. in Zawichost d. 8. 6 F. 4 Z, den 9. 9 F.; Wasserst. in Warschau den 10. 3 F. 5 Z., den 11. 3 F. 9 Z. laut telegraphischer Depesche vom 10. d. Mts.

Den 13. Mai. Temp. W. 12 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 3 F. 7 Z.; Wasserst. in Zawichost den 10. 6 F. 8 Z., den 11. 6 F. 11 Z.; Wasserst. in Warschau den 10. 4 F., den 11. 4 F. 3 Z. laut telegraphischer Depesche vom 11. d. Mts.; Zawichost, daselbst wird noch hoher Wasserstand erwartet.